

Die Räuber von Schanghai

Autor(en): **Delftt, Erwin von**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **12 (1936)**

Heft 49

PDF erstellt am: **25.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-757243>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Räuber von Schanghai

Von Erwin von Delftt

Als vor einem Menschenalter der weiße Teufel nur wenige im Lande waren und der Sohn des Himmels noch das Reich beherrschte, lebte in der Provinz Schanghai der weise Richter Li.

Ihr müßt wissen, daß Li nicht nur ein gerechter Richter, sondern auch Rechtsgelehrter von einem Rufe gewesen ist, der in jenen Tagen weit bis nach Tonkin, Tibet, ja selbst bis in die nördlichen Länder gedungen war.

Erstmals kamen zu diesem Li hochberühmte Freunde aus der westlichen Provinz Kansu. Sie nahmen Wohnung in seinem Hause und wurden als geehrte Gäste durch Gesang und Saitenspiel ergötzt, allabendlich, so lange wie die Scheibe des sanften Mondes Pa-o über dem Tschangsee flüsternd zärtlich emporstieg.

In einer solchen Nacht ist es gewesen, da Kuo-ling, der ehrwürdigste Freund des erhabenen Li, zu seinem berühmten Gastgeber also sprach: «Die Himmlischen, o Li, haben dir ein reiches Leben und Wirken geschenkt. Alle Provinzen sind voll des Lobes und der Bewunderung für deine Weisheit. Will ein Sohn des Reichs der Mitte von einem gerechten Urteil sprechen, so drängt sich ihm ein Vergleich auf, der dich am höchsten ehrt: «Ein Urteil des Li!» In dieser klingenden Nacht des sanften Mondes Pa-o vergönne uns, Ehrwürdiger, den geistigen Genuß des schönsten Diamanten aus dem Schatz deiner Erinnerung. Tausendfältig sind die Beispiele deiner Gerechtigkeit im Volk überliefert. Du aber, o Li, mögest uns, deinen Freunden, verkünden, welches deiner Urteile dir selbst, hoher Meister der Gerechtigkeit, des Himmels Tao am nächsten zu kommen scheint!»

Kuo-ling schwieg. Li der Weise aber wandte den Blick fort von der silbernen Straße, die der Mond Pa-o auf den Wassern des Sees Tschang hervorzauberte.

«Hochgeehrte Gäste», so entgegnete er, «mögen die

Götter es euren unwürdigen Li vergönnen, daß der Diamant, den ihr zu genießen begehrt, vor euren unbestechlichen Augen den Glanz bewahre, den die Erinnerung eures Freundes Li ihm leiht. Hört denn und vernehmt: Einstmals stand in Schanghai ein Mann vor meinen Schranken, des Ueberfalls angeklagt. Zu nächstlicher Stunde hatte er, ein früherer Soldat, mit einem kleinen Feuerrohr — jener Erfindung, die der Himmel den weißen Teufeln gesegnet möge — einen einsamen Wanderer bedroht. Mit dem Rufe «gib Käsch, du Hund!» war er auf den Bestürzten eingedrungen. Dieser, ein Seidenfärber aus Kanton, beteuerte, daß er nichts bei sich trage, was für den ehrenwerten Herrn Räuber von Nutzen sein könne. Doch Fo, so hieß der Wegelagerer, hob die Waffe gegen den Wehrlosen. Als der furchtsame Färber den Lauf des Rohres funkelnd auf sich gerichtet sah, schrie er gellend in seiner Todesnot. Nun, ich kann mich kurz fassen: Ehe Schlimmeres geschah, stürzte die Wache des Statthalters aus dem Schatten einer nahen Gasse hervor und überwältigte den Räuber! In der Verhandlung nun wartete meiner eine seltsame Ueberraschung. Die «Waffe», die man bei Fo gefunden und auf den Tisch des Gerichts gelegt hatte, war die täuschende Nachahmung eines kleinen Feuerrohres, wie sie die westlichen Teufel zuweilen gebrauchen, um die Spitzen von den stinkenden Blattwinkeln abzuschneiden — die Götter mögen sie ihnen gesegnet — mit deren Rauch sie die Luft ihrer Straßen und Häuser verpesteten. Fo, der Räuber, war guter Dinge. Ehrwürdiger Richter Li, so rief er aus, wie hätte ich mit diesem Spielzeug ein Leben gefährden können?! Ich bin kein Mörder, wie du siehst. Alles was nur ein Scherz! Hier hielt der Richter inne mit seiner Erzählung, denn die Runde der Gäste war in Bewegung geraten. «100 Taels für den Schrecken!» rief Kuoling, «Preispruch!»

meinte ein anderer, «ein Jahr Zwangsarbeit in den Reisfeldern!» so schwirrte die Ausrufe.

Li, der Weise, erhob sich von seinem Polster. Als er sich zwischen dem Monde Pa-o und den fragenden Gesichtern der gelehrten Freunde aufreckte, umspielte ein leises Lächeln seinen Mund. «Ich», sagte er und seine Stimme war allein mit dem Säuseln des Schilfrohrs von den Ufern des Tschang, «ich entschied auf den Tod!» Den erstaunten Aufschrei der Gäste mit einer Handbewegung dämpfend, fuhr er fort: «Als der Morgen der Hinrichtung gekommen war — eben glitzerte die Sonne auf den höchsten Giebelglöckchen meines Hauses — ging ich hinunter in den Hof. Bringt den Verurteilten!» befahl ich.

Inmitten zweier kräftiger Henker taumelte Fo alsbald in das noch dämmernde Viereck des Richtplatzes. Als er mich erblickte, begann er zu rasen. Ich sah im fahlen Schein des ersten Lichts, wie seine Haare sich sträubten. Die Augen traten ihm aus den Höhlen und seine Knie wurden kraftlos.

Als die Henker ihn zu schleifen begannen, krallte er sich verzweifelt mit den nackten Zehen an jede Erhöhung des Bodens.

«Hundesohn!» rief ich ihn an, «willst du unwürdig sterben wie du gelebt hast?»

Da begann Fo in seiner letzten Todesnot zu schreien; er wand sich in den Armen der keuchenden Henker und schrie wie die 10,000 Stiere des Ming. Die Glöckchen an den Dächern meines Hauses fingen an zu erzittern, so stark war die Stimme des Räubers Fo!

Die Henker banden ihn auf den Block. Ich aber trat hinzu, nahm einem von ihnen das Schwert, zerhieb die Bande des Gefesselten und sprach: «Ich bin kein Mörder, wie du siehst, ehrwürdiger Räuber Fo; alles war nur ein Scherz!»

ZEISS
Erzeugnisse
für den Gabentisch

Leichtmetall Feldstecher
Theater-Prismengläser
PERIVIST Vollsicht-
Brillen mit
ZEISS-PUNKTAL
die vollkommene Sehhilfe
Barometer Lupen
Grosse Auswahl beim Fachoptiker

Eleganz

ist Harmonie — Harmonie der Erscheinung. Kleinigkeiten können einen Mißton schaffen. Zum Beispiel der Strumpf Die elegante Dame bevorzugt

Idene

Qualitätsstrümpfe

Sie hat damit nur gute Erfahrungen gemacht. Ihre Eleganz, Paßform, Haltbarkeit und Farbauswahl entzücken sie stets aufs neue.

Für jeden Anlaß den geeigneten Typ. Vom Alltagsstrumpf bis zum elegantesten Abendstrumpf aus edler Naturseide. Für den Herrn Socken in gediegener Musterung.

HERSTELLER: J. DÜRSTELER & CO. A. G., WETZIKON-ZÜRICH
†
Älteste Strumpf-Fabrik der Schweiz